

Das Ammerland in Federzeichnungen

Zwölf Arbeiten von Georg Schmidt-Westerstede, die das Heimatgefühl stärken

„Ammerländer Landschaften“ — unter diesem Namen verbirgt sich ein Schatz, eine Bildersammlung von besonderem Reiz. Es ist der Titel einer Mappé mit Federzeichnungen auf Blüten mit zwölf Motiven aus allen Teilen des Ammerlandes. Ein Künstler und ein kunstverständiger Verleger haben sich zusammengetan, um ihren Landsleuten typische Landschaftsdarstellungen aus der engeren Heimat in die Hand zu geben. Georg Schmidt, Westerstede, den Lesern der „NWZ“ kein Unbekannter, schuf in korrekter Manier diese Bilder, die man eine beredte, einprägsame Aussage über das Ammerland schlechthin nennen kann. Hier erstehen Bauernhäuser, Baumgruppen, Kirchen, Mühlen, Arbeitsplätze, Wasserpartien in einer gütigen Form, die der unverbildete Heimatfreund bejahren wird.

Unverkennbar ist die Absicht des Verlages Eberhard Ries, Westerstede, mit dieser wertvollen Gabe Bilder zu bieten, die das Heimatgefühl stärken und die schlichte Schönheit der heimischen Landschaft durch die Augen ins Gemüt prägen. Es ist, zum Unterschied von anderen, freien Werken Schmidts, eine rein heimatgebundene Arbeit. Die alten Eichen, die anheimelnden Strohdachhäuser, die Wehrkirchen, die den Wanderer wohlthuend ansprechen, wollen ihm auch im Heim begegnen. Die zwölf Blätter scheinen uns wie aus einem Guß. Und doch ist jedes originell im

Bildausschnitt wie in der Ausführung. Jedes Motiv ist individuell aufgefaßt, sei es die lichte Hausfront des Rasteder Schlosses, die wuchtige Architektur der Kirche oder die schöne Mühle.

Der Querschnitt durch das Leben der Heimat ist so vollständig, daß

von Westerloy sind Zeugen des Urwäcsligen, die „Mutterkirche“ Wiefelstede (1057), die sagenumwobene Wassermühle Howiek, die Süderbäke beim Burgplatz Mansingen — sie alle künden von der jahrhundertalten Geschichte des Ländchens, das wir lieben. Kamera und Pinsel mögen



Ammerländer Bauerngehöft in Westerloy. Zeichnung: Schmidt-Westerstede

auch die moderne Technik zu Worte kommt, nämlich in einem Torfbagger im Fintlandsmoor und in der Eisenbahnbrücke über den Küstenkanal bei Edewechterdamm. Eins der wenigen noch unberührten Kötterhäuser (Ekern) sowie das eichenumrauschte Gehöft

auf ihre Weise solche Perlen wiedergeben, hier hat der Zeichner das Wort. Eigenwillig und der Konvention abhold, geht er auf das Wesentliche los, um Mitmenschen zu helfen, sich im Strom der Zeit nicht ans Unwesentliche zu verlieren. E. Grön